

FENSTER ZUR SEELE

Der italienische Hersteller Graaf macht seit Jahren mit ausgangübertragerlosen Endverstärkern Furore. Die extrem ambitionierte Phonovorstufe GM-70 stand immer etwas im Schatten der berühmten Glaskolben-Kraftmeier – was wir hiermit ändern wollen



Wie baut man eine exzellente Phonovorstufe? Würde man Graaf-Mas-terminid Giovanni Mariani danach fragen, käme die Antwort „Mit Röhren natürlich“ sicherlich wie aus der Pistole geschossen. Für der Konstrukteur der in Modena (dort residiert übrigens auch Maserati) ansässigen „Gruppo Ricerche Audio Alta Fedeltà“ sind die glimmenden Relikte aus vergangenen Tagen nach wie vor das alleinige Mittel der Wahl, wenn es darum geht, Musik auf höchstem Niveau zu reproduzieren. Nun ist das bei den mitunter winzigen Phonosignalen nicht ganz einfach, rauschen Röhren doch prinzipiell mehr als mo-

derne Halbleiterlösungen. Also vielleicht doch besser nur eine weniger empfindliche MM-Vorstufe bauen und die MC-Vorverstärkung einem Übertrager überlassen? Also bitte. Der Mann baut doch nicht seit 20 Jahren Endverstärker ohne Ausgangsübertrager, um sich jetzt ausgerechnet am Eingang einer Phonovorstufe „Eisen“ ans Bein zu binden.

Mariani hat's geschafft, auch ohne Trafos. Das Ergebnis heißt GM-70, kam jüngst in einer leicht „face-gelifteten“ Version auf den Markt und geht hierzulande für 4500 Euro über die Theken des entsprechend sortierten Fachhandels.



Die dezente optische Überarbeitung hat dem Gerät meiner bescheidenen Meinung nach sehr gut getan und wirkt nunmehr zwar extravagant und etwas gewagt, hat aber zweifellos italienische Eleganz. Das Wagnis manifestiert sich als großes, von einer Rauchglasscheibe abgedecktes Fenster, durch das man die Röhren glimmen sieht. Nun wären die Designer bei Graaf aber keine Italiener, wenn Sie eine marktschreierische „Hallo, hier sind Röhren drin“-Optik geschaffen hätten – bei der GM-70 glüht's sehr dezent – das passt ganz prima so.

Das Innere des großvolumigen Aluminiumgehäuses wird wiederum von Schwärze dominiert – die Italiener entschieden sich nämlich für eine solchermaßen gefärbte Lötstopmaske auf der großen doppelseitigen Platine. Die GM-70 ist nun wahrlich kein reduziertes Simpel-Konzept, hier wurde geklotzt. Gleich acht Röhren kümmern sich um nichts anderes als das Aufpäppeln der Tonabnehmersignale. Da, wie gesagt, ein Ausweichen auf Übertrager oder gar – igitt – Halbleiter für Mariani nicht in Frage kam, musste er sich etwas einfallen lassen. Das führte einerseits zu einer sinnvollen Beschränkung in Sachen Verstärkung, die GM-70 liefert im „High Gain“-Modus rund 53 Dezibel, die dann allerdings ziemlich rauscharm. Da reicht für Tonabnehmer, die in Sachen Ausgangsspannung nicht deutlich unter der 0,4 Millivolt-Marke angesiedelt sind allemal.

Mitspieler

Plattenspieler:

- Transrotor Fat Bob/ SME309/ Jan Allaerts MC1B
- TW Acoustic Raven AC/ Da Vinci Grandezza/ Clearaudio Goldfinger

Vorverstärker:

- Pass X2.5

Endverstärker:

- Vincent SP-998

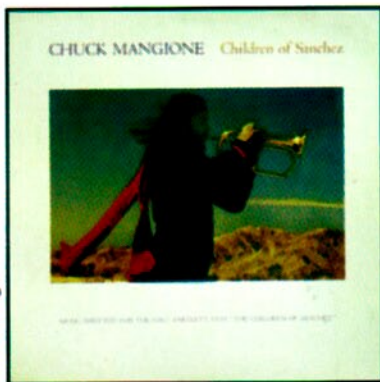
Lautsprecher:

- B&W Nautilus 803D
- Klang+Ton Schmitt Memorial

Gegenspieler

Phonovorverstärker:

- MalValve preamp three phono
- Vacuumstate SVP-1



Gespieltes

Chuck Mangione
Children Of Sanchez

Kari Bremnes
Svarta Björn

Nirvana
Unplugged

George Gershwin
Porgy And Bess



Die beiden großen Ausgangskoppelkondensatoren sind Sonderanfertigungen für das Gerät



Sanfte Glut hinter Rauchglas: Die Graaf GM-70 geizt nicht mit ihren glimmenden Reizen. Bemerkenswert: Die beiden Taster sind Sensorkontakte

Trick Nummer zwei: Rauscharme Röhren, und die parallel schalten. Als Eingangsstufe der Graaf werkeln demnach die zwei parallelen Systeme einer 6922/E88CC. Die feine Doppeltriode kommt in diesem Falle vom russischen Hersteller Sovtek und besetzt auch alle anderen vergoldeten Keramiksockel in der Graaf. In früheren Versionen steckte hier wohl noch eine im HiFi-Bereich selten anzutreffende VHF-Triode vom Typ PC900 – das muss eigentlich deutlich mehr gerauscht haben.

Details des Schaltungskonzeptes sind nicht ganz einfach herauszubekommen, aber ein paar Sachen sind klar: Die acht Triodensysteme pro Kanal verteilen sich auf drei Verstärkerstufen, wobei die letzte eine reine Pufferstufe zu sein scheint. Die Entzerrung ist rein passiv gehalten, von Filtern in der Gegenkopplung von Verstärkerstufen hält Mariani wenig überraschenderweise nichts. Die klanglich entscheidenden Kondensatoren des Entzerrernetzwerks sind dabei Parallelschaltungen aus mehreren Typen, die genau auf die gewünschte klangliche Signatur und auf absolute Wertepräzision hin selektiert wurden.

Ein weiteres Problem ist die Hochfrequenz-Einstreufestigkeit bei so empfindlichen Geräten wie einer Phonovorstufe. Andere Hersteller filtern die schädlichen Signalanteile bewusst weg, Mariani geht einen sehr viel dezenteren Weg: Die Auswahl der Verstärkerröhren erfolgte bewusst so, dass sie solcherlei Unbill dank der ihnen eigenen Charakteristik ausmerzen.

Die Verstärkung für MC- und MM-Betrieb unterscheiden sich bei der Graaf nur recht wenig, den 53 Dezibel für MCs stehen rund 42 für MMs entgegen. Dabei gibt's keine zusätzliche Stufe für die leisen Abtaster, es wird lediglich die Verstärkung der Eingangsstufe geändert. Zwischen beiden „Gain“-Stufen wird an der Front umgeschaltet, und das tatsächlich per Sensortaster. Dieses schon fast verloren geglaubte Bedienelement schaltet das Gerät auch vom Standby- in den aktiven Modus. Sehr exotisch, aber eigentlich eine gute Idee.

Kein Verstärker ohne gutes Netzteil. Bei der GM-70 griff Mariani auf das bewährte Doppeltrafo-Konzept des Hochpegelvorstufen-Flaggschiffs GM-13.5 B II zurück. Die natürlich sonderangefertigten Umspanner sitzen nebst einer Logik zum röhrenschonenden Hochfahren von Heizung und Anodenspannung in einem per Blech abgeschotteten Abteil rechts im Gehäuse. In der Stromversorgung kommen dann auch Halbleiter zum Zuge, die Röhren werden mit Gleichspannung geheizt, die Hochspannung besorgen gleich zwei Regelschaltungen – der sensible Eingangstrakt bekam eine eigene Versorgung spendiert.

Besonderheiten gibt's in Sachen Tonabnehmeranpassung zu vermeiden. Graaf hat der GM-70 nämlich etwas spendiert, das ich sehr gerne viel öfter an Phonovorstufen sähe: einen rückseitigen Drehschalter, mit dem man zwischen fünf verschiedenen Lastimpedanzen wählen kann – ganz ohne fummelige Steckbrücken oder DIP-Schalter am Boden oder im Gerät. Wer mit den teilweise recht ungewöhnlichen Werten (38, 56, 100, 500 und 1000 Ohm) nicht zu recht kommt, dem steht mit der sechsten Schalterposition die Möglichkeit frei, an ein separates Cinchbuchsenpaar den genau passenden Wert zu stöpseln. Das ist schlicht die denkbar beste Lösung für das Anpassungsproblem und wird ganz besonders von „Vielstöpslern“ wie LP-Redakteuren anerkennend zur Kenntnis genommen.

Jede GM-70 läuft im Werk eine volle Wo-



Die Besonderheit im Anschlussfeld: die komfortable Eingangsimpedanzumschaltung per Drehschalter oder steckbarer Zusatzwiderstände

che Probe, deshalb konnten wir uns vor dem Hörtest lange Einspielorgien sparen. Erstaunlicherweise war die GM-70 bereits nach zehn Minuten voll da, was für ein solches Gerät eine unüblich kurze Zeitspanne ist. Wir nehmen erfreut zur Kenntnis: Hier gibt's mal keine grellen blauen Leuchtdioden-Scheinwerfer, nur „leises“ Rot und Grün, wobei letzteres während der Aufwärmphase dezent in zwei Intensitäten blinkt. Nicht wichtig, aber ein Indiz dafür, dass man bei Graaf einen Blick für Details hat – was gerade in dieser Preisklasse für ein unabdingbares Wohlbehagen sorgt.

Die nächste angenehme Überraschung: Die Graaf „zickt“ nicht. Sie rauscht nicht groß, brummt nicht und gibt sich in Sachen Aufstellung und Einstreufestigkeit genügsam. Womit dem Musikgenuss nichts mehr im Wege steht.

Um gleich mal mit der Tür ins Haus zu fallen: Ich kenne keinen anderen Entzerrer, der dem sündteuren Clearaudio Goldfinger – abgeschlossen mit 500 Ohm – eine derartige klangliche Eleganz und Variabilität anerkennend. Ich kenne und schätze diesen Extrem-Abtaster ob seiner spektakulären

dynamischen Fähigkeiten und seiner an beiden Enden des Übertragungsbereiches extremen tonalen Ausdehnung, aber was er hier tut, das kannte ich noch nicht. Mit der Graaf verbandelt, trägt das große Clearaudio-System seine Meriten weitaus weniger offensichtlich als üblich zur Schau. Auch wenn's eine der hier viel zu oft zitierten Platten ist – am Beispiel von Chuck Mangiones Flügelhorn-Meisterwerk „Children Of Sanchez“ lässt sich perfekt aufzeigen, was die Graaf so besonders macht. Das Titelstück beginnt mit spielerischen Akustikgitarrenklängen. Die Graaf intoniert sie farbig, aber unspektakulär. Auffällig ist lediglich der einmal nicht zu groß wirkende Korpus des Instrumentes, der ungewöhnlich scharf umrissen im Raum steht. Mangiones Stimme tönt sonor, warm, vielleicht minimal geschönt, was der Angelegenheit ziemlich gut tut, denn der Erfinder des Gesangs an sich ist der Mann nicht unbedingt. Das wirkt alles locker, leicht und extrem tief im Raum

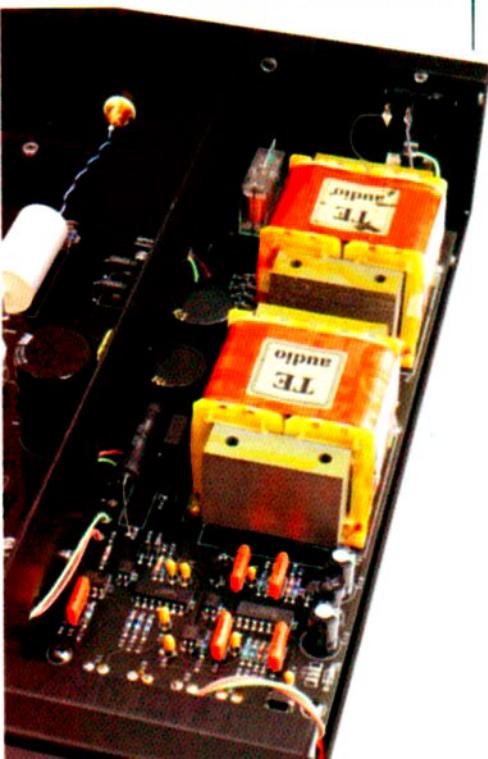


Komplett halbleiterfrei: Die Eingangsstufe schafft das Kunststück, auch mit Röhren MC-Signale auf ein standesgemäßes Niveau zu heben



Befriedigt auch optische Ansprüche: Der blitzsaubere Aufbau arbeitet mit acht Doppeltrioden und zwei massiven Netzteilen

Die beiden Trafos sind ebenfalls Sonderanfertigungen für Graaf und dürfen auch die hauseigene Hochpegelvorstufe versorgen



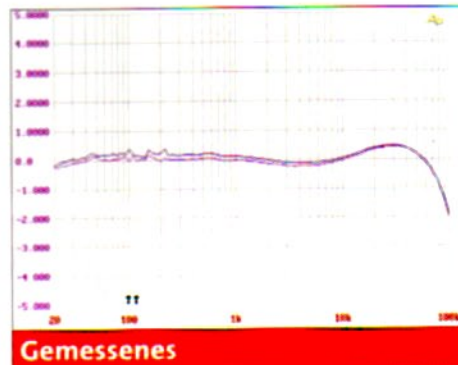
positioniert – ein Klangbild zum Entspannen, ja fast zum „darin baden“. „Children Of Sanchez“ lebt zweifellos von seinen Fortissimo-Passagen, und spätestens da eröffnet die GM-70 nachdrücklich, dass sie erheblich mehr auf die

Fahnen geschrieben hat als gut sortierte Schöngestigkeit. Die Bläserattacken kommen mit voller Wucht, zackig, mit perfektem Timing, aber keinesfalls lästig, was bei diesem Stück, gerade bei gehobener Lautstärke, sehr leicht passiert. Auch hier weicht die tiefe Staffelung keinen Moment lang auf, vielmehr addiert sich spontan die erforderliche cinemaskopische Breite zum dramatischen Geschehen. Die Wucht ist da, die Attacke, die Ausdehnung – all das, was das Goldfinger so spektakulär macht, aber: Die GM-70 integriert diese Talente in wunderbarer Weise ins große Ganze, sie lässt der Interpretation den Vortritt vor der klanglichen Effekthascherei.

Tasächlich ist gerade die Entdeckungsreise durch die vordergründig klanglich auffälligen Platten das, was uns mit der Graaf am meisten Freude bereitet. Nehmen wir zum Beispiel das – bei uns bei ebenfalls reichlich gehörtes – Kultalbum „Svarta Björn“ der Norwegerin Kari Bremnes lebt vordergründig vom Kontrast der energiereichen, in einer sehr hart klingenden Sprache singenden Stimme zur minimalistisch-theatralischen Bassunterstützung. Über die Graaf ist alles da, die Prägnanz in der Stimme, das tiefe, grollende Fundament – und doch scheint das zweitrangig. Auf einmal stellt man sich die Frage: Wovon erzählt die Dame da überhaupt?

Die Graaf vollbringt somit das Kunststück, von der Form auf den Inhalt zu geleiten, und das ist es doch, was Musikhören ausmachen sollte.

Glücklicherweise funktioniert das Kunststück auch mit weniger extrovertierten Abtastern als dem großen Clearaudio: Bereits mit dem Benz Ace L offenbart die Graaf ihre sanfte Glut, die bei Bedarf in lodernendes Feuer umschlägt. Aber immer mit einer ge-



Gemessenes

Messtechnik-Kommentar

Nein, keine messtechnischen Superlative, aber eine solide Vorstellung. Der Frequenzgangschrieb offenbart einen leichten Anstieg oberhalb von 10 Kilohertz und die Tatsache, dass die GM-70 bis über die 100-Kilohertz-Marke hinaus verstärkt. Die Störabstände betragen ordentliche -62 Dezibel(A) (0,5 mV am Eingang, 1 kHz) bei 53 Dezibel Verstärkung und -73 Dezibel(A) bei 42 Dezibel Verstärkung. Klirr ist ebenfalls kein nennenswerter vorhanden: 0,09 Prozent bei „High Gain“, 0,025 bei „Low Gain“. Die Standby-Schaltung der Graaf verdient ihren Namen zumindestens teilweise: Im Stromspar-Modus verbraucht sie 14,2 Watt, im Betrieb 55,4 Watt.

wissen Reife, mit Charme und Überblick. Wirklich ausgeprägte objektivierbare klangliche Merkmale sind der GM-70 nur schwer ans Revers zu heften, ihr größter Verdienst besteht zweifellos darin, jedes Suchen nach Details und Auffälligkeiten in den Hintergrund treten zu lassen und dafür ein großes Fenster zur Musik aufzutun. Viel größer noch als das auf der Gerätefront!

Holger Barske

Graaf GM-70

· Preis	4,500 Euro
· Vertrieb	Audio Reference, Hamburg
· Telefon	0 40 / 53 32 03 59
· Internet	www.audio-reference.de
· Garantie	5 Jahre
· Gewicht	10 kg
· Abmessungen (B x H x T mm)	415 x 105 x 400



Unterm Strich ...

» ... Wenn Technik und Effekthascherei in den Hintergrund treten, dann beginnt echte Musikwiedergabe. Selten wurde diese scheinbare Selbstverständlichkeit so überzeugend unter Beweis gestellt wie von dieser fantastischen Phonovorstufe.